

# Lichtblick

II

Sucht und psychische  
Erkrankungen kommen  
oft zusammen

III

Der Verband baut eine  
neue Rehaklinik

IV

Häusliche Pflege für  
Psychisch Erkrankte

Impressum  
Lichtblick

Redaktion:  
Gabriela Crisand

Grafik:  
Julia Koch

Caritasverband  
Mannheim e.V.  
B 5, 19a  
68159 Mannheim  
T 0621/126 02 - 0  
info@  
caritas-mannheim.de

Liebe Leserinnen und Leser,

Burnout, Depressionen und Angststörungen sind Dauerbrenner in den Schlagzeilen. Statistisch sind in unserer Gesellschaft die 18- bis 35- Jährigen die größte Gruppe der Erkrankten, auch hier nehmen die Zahlen zu. Und Corona als Verstärker ist dabei noch nicht berücksichtigt.

In jedem Fall ist es uns ein besonderes Anliegen, jungen Menschen in unserer neuen Reha-Klinik künftig noch bessere Bedingungen für eine Rehabilitation zu ermöglichen. Die optimale medizinische und berufliche Reha ist uns dabei wichtig. Denn eine berufliche Ausbildung ist die Basis für ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben.

Das Thema Gesundheit mit all seinen Aspekten bestimmt seit über zwei Jahren unseren Alltag. Wir sind aufeinander angewiesen und müssen solidarisch sein mit Gesunden und mit Kranken gleichermaßen. Wir als Caritasverband wollen unseren Beitrag dazu leisten und fragen uns immer wieder, was die Menschen brauchen, um menschenwürdig leben zu können, und wie wir dazu beitragen können, dass dies gelingt.



Volker Hemmerich  
Vorstand  
Caritasverband Mannheim e.V.

# „Mehrfachdiagnosen sind normal geworden“

Interview – Gabriela Crisand

**Suchtprobleme und psychische Erkrankungen hängen oft zusammen, sagt Beate Dörflinger, Leiterin der Suchtberatung.**

## **Sind psychische Erkrankungen in der Suchtberatung ein Thema?**

In meiner langjährigen Tätigkeit in der Suchtberatung haben psychische Erkrankungen zugenommen. Wir stellen eine Zunahme von Komorbiditäten in der Beratungs- und Behandlungssituation fest. Auch im Bereich des Ambulant Betreuten Wohnens und der Nachsorgegemeinschaften sind sogenannte Doppel- oder Mehrfachdiagnosen in den letzten 20 Jahren keine Seltenheit mehr, sondern eher zur Normalität geworden.

## **Was sind die häufigsten psychischen Erkrankungen in Zusammenhang mit der Sucht?**

An erster Stelle stehen Depressionen und Angststörungen.

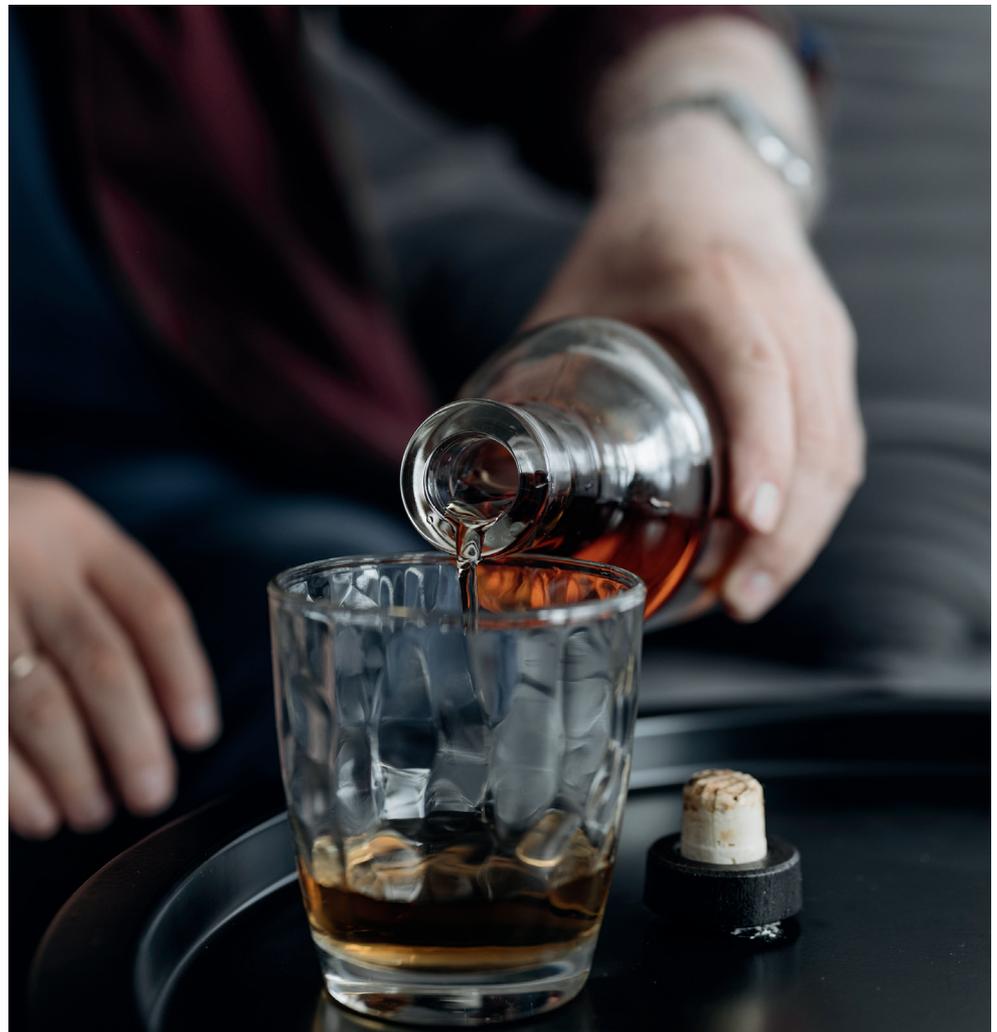
## **Welche Hilfen bietet die Suchtberatung für betroffene Menschen an?**

Wir bieten im Rahmen der Daseinsfürsorge sowie Vorsorge die Beratung, Vermittlung in weitergehende Angebote der Suchthilfe und darüber hinaus Nachsorgebehandlung an.

Wir führen vor Ort ambulante Rehabilitation mit Betroffenen durch, sofern die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Das hängt jeweils vom individuellen Bedarf ab. Bei einer langjährigen chronischen psychischen Erkrankung mit Abhängigkeit gibt es das betreute Wohnen im eigenen Wohnraum.

## **Wie sieht der konkrete Ablauf aus?**

Zunächst einmal wird in den ersten drei



bis fünf Gesprächen in der Suchtberatung eine sogenannte Bestandsaufnahme mit den Betroffenen durchgeführt. Das bedeutet zu erfragen, an welchem Punkt der Suchterkrankung jemand steht. Daran anknüpfend werden notwendige Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten besprochen und eventuell in die Wege geleitet. Wichtig ist, die Betroffenen mit ihren Sorgen und Nöten wahrzunehmen, ihre Bedürfnisse zu erkennen und sie dahingehend zu begleiten.

## **Welche Unterstützung brauchen die Erkrankten?**

Am meisten benötigen sie Solidarität, Empathie und eine Perspektive für die

Zukunft. Das gilt sowohl im Behandlungsbereich als auch in darüber hinaus führenden Bereichen des Lebens und im Alltag wie die Rückkehr zur beruflichen Tätigkeit oder zum Beispiel bei der Schuldenproblematik.

## **Gibt es Selbsthilfegruppen für psychisch kranke Menschen mit Suchterkrankung?**

In unseren Selbsthilfegruppen sind alle willkommen, die Hilfe brauchen und wollen. Sicherlich hängt die Teilnahme auch von der persönlichen Situation ab, zum Beispiel ob eine regelmäßige Teilnahme möglich ist oder Abendtermine wahrgenommen werden können.

# Eine Reha-Klinik mit Wohlfühlfaktor

Text – Gabriela Crisand

## Im Stadtteil Jungbusch entsteht eine neue Reha-Klinik für psychisch Erkrankte.

Im Mai 2021 gab es den Spatenstich, vor Weihnachten fand das Richtfest statt, und im Sommer dieses Jahres sollen die Bewohner:innen in die neue Klinik zur Rehabilitation psychisch erkrankter Menschen (RPK) in der Schanzenstraße einziehen. „Wir freuen uns sehr auf das neue Haus, denn die bauliche Substanz des Elisabeth-Lutz-Hauses ist absolut in die Jahre gekommen, und seit der Übernahme des Gebäudes von der Evangelischen Kirche war klar, dass unser Aufenthalt dort zeitlich überschaubar ist“, sagt Einrichtungsleiterin Gisela Müller.

Für die Klient:innen ist die Aussicht auf eine zeitgemäße, neue Einrichtung eine Bereicherung, denn der Wohlfühlfaktor in einem schönen Umfeld befördert die Genesung. „Psychologische und sozialpädagogische Elemente werden in der Reha mit einer ärztlichen Versorgung verknüpft“, erläutert Gisela Müller.

Mit den neuen Räumlichkeiten wird den psychisch erkrankten Menschen die Möglichkeit einer optimierten Versorgung geboten. Künftig wird mehr Raum zur Verfügung stehen, Bäder müssen nicht mehr geteilt werden, sondern jeder Teilnehmende hat ein kleines Appartement mit einer Küchenzeile und einem eigenen Bad. Das ist wesentlich komfortabler als bisher. „Damit geht aber auch eine Herausforderung einher, denn künftig gilt es, das Wohnumfeld selbst zu gestalten und dafür verantwortlich zu sein“, sagt Gisela Müller.

Künftig stehen auch mehr Plätze für eine Rehabilitation zur Verfügung. Die Reha hat das Ziel, die Gesundheit zu stabilisieren, und durch die ergänzende berufliche Reha soll die Arbeit Teil des Alltags wer-



den. „Seit Juli 2021 hat die Reha-Klinik eine Genehmigung für eine spezifische berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme“, berichtet Müller nicht ohne Stolz. Junge psychisch kranke Menschen können also im Rahmen der Maßnahmen zu der medizinischen eine berufsvorbereitende Reha in Anspruch nehmen.

Ausbildungen in der Hauswirtschaft, im Büromanagement und in der Holzverarbeitung werden angeboten. Der Neubau wird für die handwerkliche Berufsvorbe-

reitung optimierte Werkstätten bieten. Trainingsräume mit einer physiotherapeutischen Praxis als Kooperationspartner stehen künftig zur Verfügung. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit, bei dem die ärztliche Zuständigkeit liegt, rückt man nicht nur räumlich näher zusammen. Außerdem ist es für die jungen Menschen wichtig, möglichst innenstadtnah zu wohnen, deshalb ist die zentrale Lage der Schanzenstraße ideal.

# Neuer Pflegedienst für psychisch Erkrankte

Text – Gabriela Crisand

## Seit August 2021 bietet die Ambulante Psychiatrische Pflege Unterstützung im Alltag.

„Vertrauen schaffen und an die Hand nehmen – das ist die Grundlage des neuen Angebots, mit dem wir seit August am Start sind“, sagt Manfred Kubla, Leiter des Monikaheims und der neuen Ambulanten Psychiatrischen Pflege (APP). „Wir bieten mit diesem Pflegedienst individuelle Hilfe an, wenn psychisch erkrankte Menschen nach einer stationären Behandlung nach Hause zurückkehren, sich aber nicht alleine im Alltag zurechtfinden können.“

In erster Linie geht es darum, weitere Klinikaufenthalte zu vermeiden. Krisen kehren immer wieder, aber diese lassen sich auch zu Hause bewältigen. „Das geht wiederum nur mit einer professionellen ambulanten Unterstützung“, weiß Man-

fred Kubla. Ein wichtiger Faktor dabei ist, eine Tagesstruktur aufzubauen. Dabei hilft das Team mit vier Mitarbeitenden, die als Krankenpfleger:innen Psychiatrieerfahrung haben und die betroffenen Personen mehrmals in der Woche in ihrem Alltag zu Hause unterstützen. Dazu gehören Alltagsbewältigung, die Entwicklung einer Tagesstruktur und Begleitung von Krisensituationen. Sie helfen auch auf dem Weg zurück an den Arbeitsplatz und achten auf die regelmäßige Einnahme der Medikamente.

„Es ist eine sehr individuell gestaltbare Hilfe“, sagt Abteilungsleiterin Jutta Lindner. „Die Menschen, die durch die APP betreut werden, zählen zu ganz unterschiedlichen Altersgruppen. Bei Pflege denkt man oftmals zunächst an ältere Menschen – doch das Spektrum ist viel weiter und reicht von ganz jung bis ins hohe Alter.“ Netzwerke und soziale Kontakte spielen eine große Rolle. Manfred Kubla betont, wie wichtig es sei, den Menschen zu vermitteln, dass sie nicht alleine sind. „Oft geht es auch um eine konkrete Krisenbewältigung. Dabei muss schnell und gezielt

geholfen werden, immer mit dem Fokus, dass die Personen mit ihren psychischen Erkrankungen sich selbst zurechtfinden.“ Der Übergang von der Klinik nach Hause spielt eine entscheidende Rolle, die mit professioneller Hilfe gut überbrückt werden kann.

Aus der Sicht des Einrichtungsleiters hat der Bedarf an solchen Diensten auch durch die Pandemie zugenommen. „Es gibt mehr Ersterkrankungen, da soziale Kontakte reduziert werden mussten und damit Vereinsamung und Ängste zunehmen“, schildert er seinen Eindruck. Menschen, die nicht mehr vor die Tür kommen und die von Ängsten geplagt sind, müssen erst wieder den Alltag üben. „Wir sind froh, dass wir mit diesem neuen Angebot den Menschen gezielt helfen können, wenn man es erst einmal geschafft hat, zu dem Klienten eine Beziehung herauszustellen und er Vertrauen fassen kann.“

**Weitere Infos:**

Telefon: 0621 / 86 25 05 14

E-Mail: [app@caritas-mannheim.de](mailto:app@caritas-mannheim.de)



◀ Das APP-Team: Manfred Kubla (v.l.), Bärbel Blesch und Dariusz Cisowski (es fehlt Martina Veith)